

## Sonnenbad im Jänner

Man sagt, zum Schluss wird einem warm. Mag sein, jedoch der Weg dorthin ist lange.

Selbst dem erfahrenen Polizisten neben mir war diese Wahl des Freitodes neu, und er konnte auf mehr als 30 Jahre Berufserfahrung zurückblicken. Zusammen mit meinen 20 waren es 50 Jahre ohne jemals einen vergleichbaren Fall gehabt zu haben, aber wie so oft gibt es nichts, was es nicht gibt. Entdeckt wurde der Klient mehr oder weniger durch Zufall, ein Nachbar hatte den Vermieter verständigt und beschwerte sich über eine klappernde Balkontüre. Der starke, bitterkalte Jännerwind schlug die Türe auf und zu, und verursachte lästigen Lärm in einer ruhigen innerstädtischen Wohngegend. Natürlich wäre der tote Mann auch ohne den Anruf gefunden worden, aber erst wesentlich später, wahrscheinlich erst Monate später. Was auch nichts ausgemacht hätte, denn tot war er ja ohnehin schon. Der Vermieter verständigte mich, ob ich nach dem rechten sehen könnte, ohne viel Tamtam. Er erreiche den Mieter nicht, dessen Terrassentüre das halbe Haus tyrannisiert. Er habe sich selbst vor Ort überzeugt, der Lärm der Tür ist laut und lästig. Und, wenn es irgendwie geht, dann wäre er mir dankbar, wenn es ohne grosses Aufsehen und ohne Behördenrattenschweif vonstatten geht. *„Geh bitte, Schlosser, fahrens dorthin, hupfens in Wohnung und machens die verdammte Tür zu! Die Leute machen mir die Hölle heiss“*, bat mich der Vermieter. *„Machma“*, antwortete ich, *„wird diskret erledigt!“* Nach zehn Jahren

korrekter Zusammenarbeit mit diesem Vermieter geht das schon. Dennoch bat ich einen befreundeten Polizisten, ob er mich nicht am „kleinen Dienstweg“ unterstützen kann. Er sagte zu und bald darauf standen wir vor dem Haus Lindengasse XX / 9 im siebenten Bezirk. Zwei Schlösser an der Türe, eines unversperrt, das andere ein einfaches Zylinderschloss. Das Zuschlagen der Türe war durch die Wohnungstüre zu hören. „Wumm, Wumm“, dröhnte es alle paar Sekunden durchs Haus. Seit Tagen tobte über Wien ein starker Sturm, fast schon ein Orkan. Als Schlüsseldienst und als Dachdecker kann einem dieses Wetter nur Recht sein. Die Zahl der zugefallen Türen steigt während dieser Tage rasant an. Wir klopfen energisch an die stabile Holztüre, gleichzeitig versuchten wir den Mieter telefonisch zu erreichen, hatten jedoch keinerlei Erfolg. „*Bringen wir es hinter uns*“, meinte mein Begleiter, der Polizist. Ich zog meine Sperrsonden aus der Werkzeugtasche und begann das Hauptschloss zu öffnen, das obere Zusatzschloss war, wie bereits erwähnt, unversperrt. Mit etwas Druck auf die Türe lässt sich das auf einfache Weise feststellen. Es sollte eine schnelle, saubere Lösung des Lärmproblems werden. Rein marschieren, Klappertür zu und wieder raus, danach Bericht schreiben. So war der Plan. Die Realität war anders. Wenige Minuten später betraten wir bereits das Vorzimmer. Um uns gegenseitig als Zeuge in einem eventuellen Streitfall zu dienen, gingen wir zusammen durch die Wohnung bis zur Terrassentür. Auf dem Weg dorthin warfen wir einen Blick in jedes Zimmer, um uns von der Abwesenheit des Mieters zu überzeugen. Niemand war da, die Wohnung war menschenleer und

kalt, extrem kalt, jedoch penibel sauber und mit Stil möbliert. Die Winterkälte strömte seit Tagen durch die geöffnete Balkontür und fror die Zimmer zur Gänze aus. Hier war garantiert seit einiger Zeit kein Mensch mehr. Mein Freund und Begleiter wollte so rasch wie möglich die weit geöffnete Tür schliessen und verschwinden, wir fühlten uns beide etwas unwohl, denn so ganz legal war ja unser Einsatz nicht. Er nahm den Metallgriff in die Hand und blieb beinahe daran kleben, so kalt war dieser. Unbewusst streckte er seinen Kopf durch die Tür warf einen Blick auf die Terrasse, so wie man es automatisch macht, wenn man ein Fenster oder einen Schupfen schliesst. *„Das glaubst jetzt nicht!“*, rief er zu mir, *„Das darf nicht wahr sein, bitte schau dir das an, das glaubst nicht! Das gibt es ja nicht!“* *„Was ist denn los?“*, fragte ich. *„Schau selber, das glaubst mir sowieso nicht!“* Also stapfte ich die paar Meter durchs Wohnzimmer, um mir den Grund der Verwunderung meines Verbündeten anzusehen. Ich hatte mit allem gerechnet, aber damit garantiert nicht. Ich erschrak fürchterlich. Auf der eisüberzogenen Terrasse stand ein hölzerner, gestreifter Liegestuhl, wie man ihn aus Italien her kennt. Das war jedoch nicht der Grund für unseren Schock. Der lag vielmehr daran, dass in diesem Liegestuhl ein nackter Mann lag, offensichtlich seit Tagen. Denn er war, das konnten wir sofort erkennen, durch und durch tiefgefroren. Stocksteif mit einer hauchdünnen Eisschicht überzogen, in einer Hand ein Whiskeyglas, lag er da und lächelte. Neben ihm standen auf einem kleinen Abstelltisch einige Getränke. Die Tür schlug weiterhin lautstark gegen den Rahmen, also fixierte ich sie endlich.

Der tote Mann hatte die Terrassentür vor seinem winterlichen Sonnenbad von aussen mit einem kleinen Riegel verschlossen, jedoch rechnete er nicht mit einem Orkan, welcher die halbe Tür fast aus der Verankerung riss. Wir, der Polizist und ich, holten nun Unterstützung, die auch kurze Zeit später eintraf. Ein Sachverständiger erklärte den Tathergang. Der Mann, Mitte Dreissig, hatte sich im Wohnzimmer entkleidet und sich in suizidaler Absicht auf die Terrasse begeben. Dort nahm er nackt und ohne jeglichen Kälteschutz Platz auf diesem Liegestuhl, genoss noch einige Drinks und wartete auf den Kältetod, der auch eintrat. Wie lange der verzweifelte Mann gelitten hatte, das liess sich nicht genau feststellen. Es dürfte sich mit Sicherheit um einige Stunden gehandelt haben, um lange Stunden, so der Mediziner. Fremdverschulden war mit Sicherheit auszuschliessen. Keiner der involvierten Personen hatte vor diesem einschneidenden Erlebnis jemals mit einem Selbstmord durch Erfrieren zu tun gehabt.